

# KONZEPTION KINDERTAGES- STÄTTE ZANGE

Elterninitiative kinderreich e.V.

Stand: 29. April 2021  
Version 1.0

Jedes Kind hat das Recht so zu  
sein, wie es ist!



Janusz Korczak

<https://www.demokratiegeschichten.de/demokratie-und-kindheit/>

## **Inhalt**

Vorwort 1

1	Rahmenbedingungen.....	3
1.1	Entstehungsgeschichte .....	3
1.2	Organisatorischer Aufbau.....	3
1.2.1	Mitarbeiter .....	4
1.2.2	Öffnungszeiten und Betreuungsumfang .....	4
1.2.3	Schließungszeiten.....	4
1.2.4	Sozialraum.....	5
1.2.5	Räumliche und materielle Rahmenbedingungen .....	5
1.2.6	Träger und Gremien .....	6
1.2.7	Vereinszweck und Gemeinnützigkeit .....	8
1.2.8	Wesentliche Gesetze und normative Vorgaben .....	8
2	Das pädagogische Konzept .....	9
2.1	Bild vom Kind.....	9
2.2	Das Team und seine pädagogischen Aufgaben.....	10
2.3	Unsere Schwerpunkte.....	11
2.3.1	Bewegung und Motopädie .....	11
2.3.2	Sprache.....	14
2.3.3	Unsere Familien .....	15

2.3.4	Vorschule .....	17
2.3.5	Ernährung .....	20
3	Bildungsbereiche .....	22
3.1	Bewegung .....	22
3.2	Körper, Gesundheit und Ernährung .....	22
3.3	Sprache und Kommunikation .....	24
3.4	Soziale und (inter)kulturelle Bildung .....	24
3.5	Musisch-ästhetische Bildung .....	25
3.6	Religion und Ethik .....	26
3.7	Mathematische Bildung .....	27
3.8.	Naturwissenschaftlich-technische Bildung .....	27
3.9.	Ökologische Bildung .....	28
3.10.	Medien .....	29
4	Pädagogische Methoden .....	30
4.1	Situationsorientierter Ansatz .....	30
4.2	Eingewöhnung .....	32
4.2.1	Eingewöhnung der zweijährigen und jüngeren Kinder (U3, Berliner Modell) .....	33
4.2.2	Eingewöhnung dreijähriger und älterer Kinder (Ü3)	35
4.3	Marte-Meo-Methode .....	35
4.4	Bewegungserziehung nach Emmi Pikler und Elfriede Hengstenberg .....	36

4.5	Projektarbeit .....	37
4.6	Partizipation und Kinderrechte .....	37
5	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation .....	39
5.1	Portfolio.....	39
5.2	Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation 3 bis 64 Monate (EBD 3-64, Petermann, Petermann, Koglin) .....	39
5.3	Begleitende Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen (BaSiK, Zimmer) .....	40
6	Zusammenarbeit .....	40
6.1	Grundschule .....	40
6.2	Therapeuten .....	41
6.3	Jugend- und Gesundheitsamt.....	42
6.4	Stadtteil.....	42
7	Qualitätsentwicklung und -sicherung .....	43
7.1	Umsetzung der Anforderungen zum Kinderschutz nach §8a SGB VIII .....	43
7.2	Beschwerdemanagement.....	44
8	Ausblick.....	44
Quellen		46

## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,



mit der Ihnen vorliegenden Konzeption geben wir Ihnen einen Einblick in das Leben im kinderreich. Ziel ist es, die Identität und Qualität unserer Kita zu beschreiben und transparent zu machen. Sie richtet sich sowohl an alle Familien, die ihr Kind schon bei uns haben, als auch an die, die noch zu uns kommen, an das Team, an neues pädagogisches Personal und Praktikanten, Förderer und Sponsoren, die Fachöffentlichkeit und alle anderen Interessierten.

Grundlagen dieser Konzeption sind unser Leitbild und die Haltung, mit der wir Kindern und ihren Familien begegnen, sowie die Gesetze und normativen Vorgaben, insbesondere das Kinderbildungsgesetz (KiBiz), die Bildungsvereinbarungen des Landes Nordrhein-Westfalen und das achte Sozialgesetzbuch.

Das Team nutzt die Konzeption als Arbeitsgrundlage, zur beständigen Reflexion, als Orientierung und Hilfe in Entscheidungssituationen und zur steten Weiterentwicklung.

Für die Eltern entsteht durch die Konzeption eine größere Transparenz in die pädagogische Arbeit und die dazugehörigen Teilbereiche, wie Methoden, Strukturen, Bildungsbereiche etc. Die Entscheidung für das kinderreich kann so bewusst gefällt werden und erleichtert die Zusammenarbeit.

Die Arbeit an einer Konzeption ist langwierig, diskussionsintensiv, spannend, manchmal lustig, oft mühsam und nie zu Ende. In diesem Sinne

wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre und uns allen eine gute Zeit im kinderreich.

Es grüßt Sie ganz herzlich

Das Team der Kita kinderreich



**Hinweis:**

Ausschließlich zum Zweck der besseren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsspezifische Schreibweise verzichtet. Alle personenbezogenen Bezeichnungen in dieser Konzeption sind somit geschlechtsneutral zu verstehen.

**Danksagung**

In dieser Konzeption begegnet Ihnen immer wieder ein fröhliches Männchen. Gezeichnet wurde es von Justus, der nun schon in der Schule ist. Er hat uns erlaubt, das Männchen für unsere Konzeption zu verwenden. Vielen Dank, lieber Justus!

## **1 Rahmenbedingungen**

### **1.1 Entstehungsgeschichte**

Die Elterninitiative Kindertagesstätte kinderreich e. V wurde 1996 von Eltern gegründet, nachdem der bisherige Träger, die Arbeiterwohlfahrt Rhein-Sieg, die Trägerschaft abgeben musste. Mit der Übernahme der katholischen Kita Sankt Hedwig 2008 im Siegburger Stadtteil Zange gibt es uns unter dem Namen „kinderreich e.V.“. 2016 bezogen wir den Neubau in der Katharinenstraße 83a.

### **1.2 Organisatorischer Aufbau**

Das kinderreich ist eine viergruppige Einrichtung, in der Kinder mit und ohne Förderbedarf gemeinsam betreut werden können. Wir haben 77 Plätze für Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Die Kinder werden in insgesamt vier Gruppen betreut:

Blaue Gruppe: Kinder von einem bis zwei Jahren

Gelbe Gruppe: Kinder von zwei bis drei Jahren

Grüne Gruppe: Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt

Rote Gruppe: Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt

Alle Kinder haben ein Bedürfnis nach familienähnlichen, für sie gut überschaubaren Strukturen. Die einzelnen Gruppen sind geschlossen, d. h die Kinder halten sich in der Regel in ihren Gruppen oder im gemeinsamen Außengelände auf. Darüber hinaus haben alle Kinder jederzeit die Möglichkeit, nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften andere Gruppen zu besuchen. Angebote und Projekte finden gruppenübergreifend statt.



### 1.2.1 Mitarbeiter

In unserem 17-köpfigen pädagogischen Team arbeiten Erzieher, Diplompädagoginnen, Kinderkrankenschwestern, Motopäden und Kinderpfleger.

Eine Köchin verpflegt die Kinder, sie wird unterstützt von einer Hauswirtschaftskraft.

Für alle Arbeiten rund um und im Haus ist unser Hausmeister zuständig.

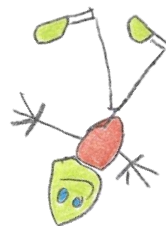
Damit unsere Mitarbeiter in ihrer Fachkompetenz unterstützt und gestärkt werden, finden regelmäßige Fort- und Weiterbildungen, Personalentwicklungsgespräche, Supervisionen und Teamsitzungen statt.

### 1.2.2 Öffnungszeiten und Betreuungsumfang

Das kinderreich ist von Montag bis Freitag zwischen 7:00 und 16:30 Uhr geöffnet.

In diesem Zeitraum gibt es drei Möglichkeiten der Betreuung:

- 25 Stunden ohne Mittagessen
- 35 Stunden mit Mittagessen
- 45 Stunden mit Mittagessen



### 1.2.3 Schließungszeiten

- Zwei Wochen während der Sommerferien in NRW
- Zwei Wochen während der Weihnachtsferien
- Zwei Tage zur Weiterentwicklung der Konzeption (Konzeptionstage)

Alle Schließungszeiten werden zu Ende des Kitajahres für das kommende Jahr mit dem Elternrat abgestimmt und bekannt gegeben.

#### 1.2.4 Sozialraum

Die Kinder, die die Kita besuchen, wohnen in Siegburg Zange oder der näheren Umgebung. Das macht es für die Familien leicht, Kontakte außerhalb der Kita zu pflegen.

Miets- und Einfamilienhäuser prägen das Straßenbild. Weitere Bildungseinrichtungen vor Ort sind eine weitere Kindertagesstätte, eine Grundschule sowie das Berufskolleg des Rhein-Sieg-Kreises. Zahlreiche Vereine bieten Freizeitmöglichkeiten und ein Gemeinschaftsgefühl bei Festen und Veranstaltungen.

Die Nähe zur Innenstadt und die sehr gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr machen den Stadtteil zu einem beliebten Wohnort.

Zu Fuß erreicht man die Sieg, hier gibt es einen großen Spielplatz und die Möglichkeit, die Fahrradwege Richtung Troisdorf und Hennef zu nutzen.

#### 1.2.5 Räumliche und materielle Rahmenbedingungen

Die Kita befindet sich in einem ebenerdigen Gebäude mit einem großen Außengelände.

Das Gebäude ist unterteilt in einen Wirtschafts- und Verwaltungstrakt mit Büro, Personalraum, Behinderten- und Personaltoilette, Hauswirtschaftsraum, Küche, Vorratsraum und Eingangsbereich. Daran angeschlossen ist der pädagogischen Bereich mit den Gruppenräumen, Flur, Bewegungsraum und Therapieraum.

Es gibt insgesamt vier Gruppenräume mit jeweils eingebauter Küche, Waschraum, zwei Nebenräumen und einer Abstellkammer. Ein großer Flur bietet Platz für die Garderoben der Kinder und zusätzliche Spielflächen.

Der Zugang in das Außengelände ist von allen Gruppenräumen sehr gut möglich. Das Außengelände ist von der Firma nuas Natur- und Abenteuererschule GmbH & Co. KG, Bergisch Gladbach gestaltet. Die Schwerpunkte sind dem Alter und den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Es gibt Möglichkeiten, zu klettern, rutschen, krabbeln und rollen, verstecken und hüpfen. Im Zentrum befinden sich ein großes Atrium und die Wassermatschanlage. Im vorderen Bereich des Außengeländes gibt es ausreichend Platz zur Nutzung von Fahrzeugen.

Vor der Kita gibt es einen Parkplatz für die Eltern. Zudem gibt es neben dem Eingangsbereich einen Abstellraum für die Kinderwagen.

Alle Räume und das Außengelände sind barrierefrei zu erreichen.

#### 1.2.6 Träger und Gremien

Die vollständigen Aufgaben und Regularien zum Träger und dessen Gremien regelt die Satzung. Die aktuelle Version ist auf der Website <http://kita-kinderreich.de/> verfügbar.

In jeder Kita werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger die Elternversammlung, der Elternrat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet.

Mitgliederversammlung	Damit das Kind in unserer Kita betreut werden kann, müssen die Eltern Mitglied im Verein werden. Die Mitgliederversammlung entscheidet über alle Belange der Einrichtung und findet i.d.R. 2 x im Jahr statt.
Aufsichtsrat	Der Aufsichtsrat besteht aus Eltern unserer Tageseinrichtungen oder Menschen, die sich aus anderen Gründen dem Verein verbunden fühlen. Er konstituiert sich

alle zwei Jahre und wird von der Mitgliederversammlung gewählt. Die Mitglieder des Aufsichtsrates bringen Ideen und Vorschläge ein, diskutieren Berichte und Vorschläge des Vorstands und sind sowohl in beratender als auch in kontrollierender Funktion tätig. Damit hat der Aufsichtsrat einen entscheidenden Einfluss auf grundlegende Veränderungen des Vereins.

- |                                |   |
|--------------------------------|---|
| Vorstand                       | Der Vorstand übernimmt alle Aufgaben, die sich aus der Satzung und seiner Eigenschaft als Träger des Kindergartens ergeben.   |
| Elternrat                      | Der Elternrat vertritt die Interessen aller Eltern gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung.  |
| Elternversammlung              | Die Elternversammlung tritt i.d.R. jährlich mit Beginn des neuen Kindergartenjahres zusammen und wählt den Elternrat.   |
| Rat der Kindertageseinrichtung | Der Elternrat bildet zusammen mit Vertretern des Trägers, der Leitung und des Personals den Rat der Kindertageseinrichtung. Hier werden die Elternvertreter rechtzeitig über wesentliche Entscheidungen informiert, z. B über das pädagogische Konzept, die personelle Besetzung, räumliche Veränderungen und Öffnungszeiten. Vorschläge werden angemessen berücksichtigt. Der Rat der Kindertageseinrichtung entsendet einen Elternvertreter in den Stadtelternbeirat. |

### 1.2.7 Vereinszweck und Gemeinnützigkeit

Der Vereinszweck ist in der Satzung beschrieben.

Die aktuelle Version ist auf der Website <http://kita-kinderreich.de/> verfügbar.

### 1.2.8 Wesentliche Gesetze und normative Vorgaben

Gesetz / Vorgabe	Regelungsbereich
Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz)	Das KiBiz regelt seit dem 01.08.2008 die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für Kindertagesstätten. Hier gibt es Vorgaben zum Personalschlüssel, zur Qualifizierung des pädagogischen Personals, Regeln zum Diskriminierungsverbot, zur Inklusion, zur Zusammenarbeit mit Grundschulen oder Vorgaben zu Öffnungs- und Schließzeiten.
Bildungsvereinbarung NRW	In den Bildungsvereinbarungen sind der Bildungsbegriff und das Bildungsverständnis formuliert. Die Stärken der Kinder sind der Ausgangspunkt ihrer alltagsintegrierten ganzheitlichen Förderung. Die Benennung von 10 Bildungsbereichen dient dazu, die Vielfalt der Erfahrungsmöglichkeiten gedanklich zu strukturieren und im Alltag umzusetzen.
Sozialgesetzbuch (SGB) Aachtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe	Dieses Gesetz ist ein Instrument zur Vorbeugung, zur Hilfestellung und zum Schutz von Kindern und Jugendlichen. Im Vordergrund

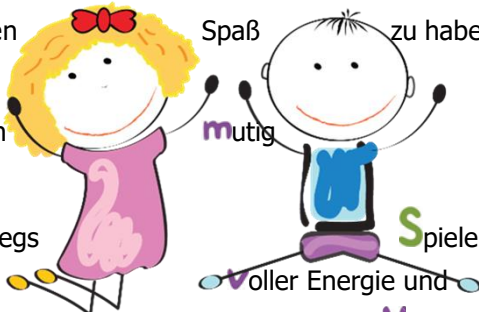
	stehen die Förderung der Entwicklung junger Menschen und die Integration in die Gesellschaft.
--	---

## 2 Das pädagogische Konzept

### 2.1 Bild vom Kind

Kinder sind ...

**a**benteuerlustig **B**ewegungswesen **C**haotisch (manchmal) **d**irekt  
**e**hrlich **e**xperimentierfreudig **e**igensinnig **f**orschend unterwegs  
**g**roßartig **h**erausfordernd **h**aben viel zu sagen **i**deenreich  
**i**mmers für einen Spaß zu haben **j**ünger als wir  
**k**reativ **l**iebevoll **l**ustig  
**l**ieben Blödsinn **m**utig **N**eugierig **O**ffen  
**p**hantasievoll **Q**uatschmacher  
**r**asant unterwegs **S**pielende **t**atkräftig  
**u**nbeschwert **v**oller Energie und Lebensfreude  
**w**issbegierig **E**xperten für fast alles **y**?! **z**iemlich cool

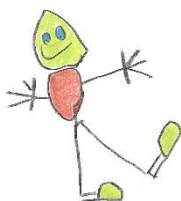


Unser Bild vom Kind ist geprägt von einem humanistischen Menschenbild und von den jüngsten Forschungen aus den Bereichen der Psychologie, Erziehungs- und Neurowissenschaften.

Das Kind kommt zu uns als eine Persönlichkeit mit individuellen Charaktereigenschaften und Ressourcen.

Es ist neugierig und offen für die Impulse, Eindrücke und Erlebnisse, die das Leben bietet. Aus eigenem Antrieb heraus will es die Dinge, die es

umgibt verstehen und Neues dazulernen. Es hat das Bedürfnis, sich als kompetent zu erleben, erprobt im Umgang mit anderen Menschen ein soziales Miteinander, entdeckt die Natur und ist schon früh zu kognitiven Leistungen und Einsichten in der Lage. Sein Lernen ist entdeckend und aktiv. Neue Erfahrungen werden auf der Grundlage bisheriger Erlebnisse einsortiert und verstanden. So entwickelt das Kind eigene Einsichten und versteht Sinnzusammenhänge.



Jedes Kind ist einzigartig. Die Kinder in unserer Kindertagesstätte kommen aus unterschiedlichen Kulturen, unterschiedlichen ökonomischen Verhältnissen, haben unterschiedliche soziale Erfahrungen gemacht und unterscheiden sich hinsichtlich ihres Verhaltens und ihrer Bedürfnisse. Wir orientieren uns deshalb am einzelnen Kind, seinen Stärken und Entwicklungspotentialen.

## **2.2 Das Team und seine pädagogischen Aufgaben**

Genauso individuell wie die Kinder sind auch wir in der Rolle der pädagogischen Fachkraft.

Der persönliche Lebensweg, die individuellen Erfahrungen und Interessen spielen eine große Rolle und zeigen sich in den unterschiedlichen Schwerpunkten (➔ 2.3). Allen gemeinsam ist jedoch ein Interesse am Kind und seinem Entwicklungsprozess, die Achtung und Akzeptanz der kindlichen Selbstständigkeit und Individualität.

Kenntnisse über Kindheit, Entwicklungs- und Bildungsprozesse, die Bedeutung sozialer Kontexte und Bindungen sowie didaktische und methodische Kompetenzen erwerben wir in Ausbildung und Studium sowie laufend in Fortbildungen.

Das Kind und seine Familie stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Eltern sind die wichtigsten und ersten Bezugspersonen für das Kind. Ihr Verhalten und ihre Einstellungen prägen das Weltbild eines Kindes maßgeblich und haben deshalb ein großes pädagogisches Gewicht. Eine vertrauensvolle Partnerschaft zwischen Kita und Familie ist uns sehr wichtig. Sie bildet das Gerüst für eine gelingende Entwicklung des Kindes und eine schöne Zeit in unserer Kindertagesstätte.

## 2.3 Unsere Schwerpunkte

### 2.3.1 Bewegung und Motopädie



#### ➔ Theorie

nen und springen, steigen und klettern, schaukeln und balancieren. Über Bewegung und Spiel eignen sie sich die Welt an. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden die grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und steigern. Bewegung fördert nicht nur die motorische sondern auch die kognitive Entwicklung. Die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis werden durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen unterstützt. Bei einem rhythmischen Spiel wird der Spracherwerb angeregt und nur, wer vorwärts und rückwärts hüpfen kann, hat eine räumliche Orientierung, die notwendig für das Durchführen von Rechenvorgängen ist.

Dafür nutzen wir im kinderreich die Motopädie.

Motopädie ist eine Form der Förderung und Therapie, die psychologische, pädagogische, sport- und erziehungswissenschaftliche mit medizinischen Kenntnissen verknüpft. Sie orientiert sich an den Interessen, Fähigkeiten und Stärken des Kindes, berücksichtigt die Persönlichkeit, den jeweiligen Entwicklungsstand und das Lerntempo.



Die Motopädie ist besonders geeignet zur Förderung der

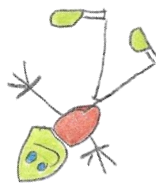
- Körperkoordination, Bewegungssteuerung und Haltungskontrolle
- Wahrnehmung und sensorische Integration
- Emotionalen Entwicklung
- Bewegungs- und Handlungsplanung
- Sozialkompetenz
- Konzentration und Aufmerksamkeit

Basis ist die Psychomotorik, in deren Fokus das enge Zusammenspiel sozial-emotionaler und seelischer Vorgänge (Psyche) und der Bewegung (Motorik) steht. Im Vordergrund stehen erlebnisorientierte, freudvolle Bewegungsangebote, die dem Kind die Möglichkeit geben, sich selbst als wichtiges Mitglied in der Gruppe zu erfahren, die den Aufbau eines positiven Selbstkonzepts unterstützen und ihm Erfahrungen des Selbstwirksam Seins vermitteln.

Das bedingt, die Kinder in ihrem selbständigen Tun aufmerksam zu begleiten, in Interaktion zu treten und eine starke, verlässliche Beziehung aufzubauen aus der heraus zu erkennen ist, was ihnen fehlt, was ihnen Freude macht, was sie brauchen und die einen Rahmen bietet, indem Entwicklung möglich ist.

➔ In der Praxis

- tägliche psychomotorische Angebote in Kleingruppen für alle Kinder der Kita
- Waldtage und -wochen
- Ausflüge an die Sieg, in die Innenstadt und auf den Spielplatz
- ein Außengelände mit vielen bewegungsanregenden Möglichkeiten



- unterschiedliche Möglichkeiten der Raumausstattung, um den Bedürfnissen nach Spiel, Bewegung und Rückzug nachzukommen
- Pikler-Material im U3 Bereich (➔ 4.4)
- ein großer Fahrzeugpark für das Außengelände
- Bewegungsspiele drinnen und draußen
- Elternabende zu bewegten Themen

Kinder, die einer besonderen Förderung bedürfen, begleiten wir therapeutisch mit motopädischen Angeboten in Einzel oder Kleingruppen täglich, wöchentlich über einen kurzen oder längeren Zeitraum.

Diese Förderung richtet sich an Kinder mit Entwicklungsbeeinträchtigungen und Verzögerungen oder Schwierigkeiten im sozial-emotionalen Bereich und umfasst die Schritte:

- Beobachtung und Diagnostik  
Gezielte Beobachtung in unterschiedlichen Situationen im Alltag der Kinder und gegebenenfalls Anwendung und Auswertung motodiagnostischer Verfahren,
- Förderung  
Einzel oder Kleingruppenförderung durch psychomotorische Angebote
- Dokumentation  
Erstellen von Entwicklungsberichten unter fortlaufender Überprüfung und Reflexion
- Beratung  
Begleitung und Beratung der Eltern und /oder Bezugspersonen und
- Zusammenarbeit  
Austausch mit Kollegen der Kita, Frühförderzentren und Kinderärzten.

### 2.3.2 Sprache



#### ➔ Theorie

Sprachliche Bildungsprozesse beginnen mit der Geburt. Das Kind nimmt die Sprache wahr, von der es umgeben ist, die spezifischen Klänge und Melodien und die Personen, die mit ihm kommunizieren. In ersten Dialogen mit der Bezugsperson nimmt es wahr, dass es selbst mit der Sprache etwas bewirken kann. Damit ist die Bedeutung der Sprache als wichtigstes Kommunikationsmedium unbestritten.

Die Entwicklung der Sprache ist sehr eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden. Sprache und Kommunikation sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung eines Kindes. Zusammen mit der Schrift stellen sie die Schlüsselqualifikationen für den Bildungserfolg dar. Hier zeigt sich ebenfalls die Wichtigkeit und Anerkennung der Herkunftssprache eines Kindes. Zweisprachigkeit ist eine wesentliche Kompetenz und als Leistung und Chance anzuerkennen. Eine frühzeitige Sprachförderung ist wichtig, um an den Bildungsprozessen teilhaben zu können. Vielfältige Anregungen sowie sinnvolle Sprechanlässe in einer vertrauensvollen Umgebung unterstützen die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes.

#### ➔ In der Praxis

- Sprache kommt vom Sprechen!

Wir reden den ganzen Tag – bei der Begrüßung, beim Frühstück, im Morgenkreis, beim Zusammensitzen, im Freispiel, beim Anziehen, beim Ausziehen, draußen, drinnen, beim Mittagessen, auf der Toilette und am Wickeltisch, in der Ruhezeit, beim Spielen, in der Puppenecke, beim Malen, beim Basteln, in der Turnhalle, im Flur, beim Vorlesen, beim Nachmittagssnack, beim Schaukeln, beim Buddeln,

beim Singen, beim Ausflug und wenn wir am Ende eines Tages ‚Tschüss, bis morgen‘ zueinander sagen.

- Wir schaffen viele Möglichkeiten, sich auszutauschen. Was am Wochenende erlebt wurde, ist wichtig und interessant für alle!!
- Ausflüge werden gemeinsam vorbereitet und bieten Erlebnisse, über die man sprechen kann.
- Bilderbücher und Bücher in jeder Gruppe, zu jeder Zeit
- Einmal in der Woche kommt ein Vorleseopa zu Besuch und hat stets ein spannendes Buch dabei.
- Lieder singen, Fingerspiele und Gedichte, Rätsel und Sprachspiele
- Rollenspiele spielen
- die Stadtbücherei besuchen
- Wir greifen die Herkunftssprachen der Kinder auf - wie hört sich eigentlich mongolisch an?
- Buchstaben und Zahlen sind überall präsent.
- Sprachliche Begleitung bei allen Situationen des Alltags
- Kinder mit einer Sprachentwicklungsverzögerung erhalten wöchentlich Sprachförderung durch eine Sprachheilpädagogin.

### 2.3.3 Unsere Familien

#### ➔ Theorie

Ohne Eltern geht es nicht!

Eltern sind Spezialisten für ihre Kinder und tragen maßgeblich die Verantwortung für deren Entwicklungsweg. Erfahrungen, die das Kind in seiner Familie macht, bestimmen die Entwicklung und den Bildungserfolg.

Eltern kennen die Kinder besser als das Team, da sie sie länger und in vielfältigeren Situationen erlebt haben. In ihren Familien erwerben die Kinder Kompetenzen und Einstellungen wie z. B Traditionen, Werte, Nor-

men und Regeln, Neugier, Selbstbewusstsein, Leistungsbereitschaft, soziale Fähigkeiten und vieles mehr. Auf diesen Vorerfahrungen bauen wir auf.

Das Kind soll die Partnerschaft zwischen Familie und Kindertagesstätte als positiv erleben. Es steht im Mittelpunkt aller Überlegungen und Handlungen. Da unsere Kita von einer Elterninitiative getragen wird, ist uns die Zusammenarbeit mit und die Beteiligung von Eltern eine Herzensangelegenheit. Von der familiären Atmosphäre, die durch die starke Beteiligung der Eltern entsteht, profitieren die Kinder, weil sich ihre Lebensräume, Familie und Kita dadurch verbinden.

#### ➔ In der Praxis

- Anmeldenachmittage für Interessierte  
Die Leitung der Kita nimmt sich Zeit für einen Rundgang durch unser Haus. Alle Fragen werden beantwortet und man lernt schonmal andere Eltern kennen.
- Kennenlernerternabend und Schnuppertermine, wenn es geklappt hat und der Platz sicher ist
- ein Besuch der Bezugserzieherin zu Hause bevor es losgeht
- ein immer „offenes Ohr“ der Leitung
- Reflexion der Eingewöhnungszeit mit den Bezugserziehern nach 6 Wochen
- Transparenz der Arbeit durch Aushänge und Fotos
- Tür-und-Angel-Gespräche in Bring- und Abholsituationen; wenn es „klemmt“ ist auch ein schnell vereinbartes Gespräch möglich
- regelmäßige Entwicklungsgespräche anhand der Beobachtungsverfahren
- Elternfrühstück / Elterncafe in regelmäßigen Abständen
- Elternabende zu aktuellen Themen

- Elternbefragungen zur Zufriedenheit in unserer Kita
- Mitwirkung in den unterschiedlichen Gremien der Elterninitiative
- dankend angenommene Unterstützung bei Ausflügen oder Festen
- Möglichkeit Eltern in Ihrem Beruf zu erleben? Die Kinder und wir kommen überall hin.
- „Papaschlafen“ einmal im Jahr
- Sommerfest und Plätzchenparty
- Begleitung in schwierigen Situationen
- Vermittlung oder Kontakt von Frühförderzentrum oder Erziehungsberatungsstelle
- zusammen lachen und sich über das Kind / die Kinder freuen



### 2.3.4 Vorschule

#### ➔ Theorie

Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist für Kind und Eltern eine neue und aufregende Erfahrung. Veränderungen stehen an, Vertrautes muss aufgegeben und neue Schritte gewagt werden. Diese Übergänge sind oft krisenhaft und erfordern eine Anpassung an die neue Situation. Bisher geliebte Spiele, Angebote und Materialien werden als langweilig empfunden, Freude und Wut können sich abwechseln und es kann zu vielerlei Auseinandersetzungen mit den Freunden, den Eltern und Erziehern kommen. Diese emotionalen Begleiterscheinungen sind wichtig und helfen dem Kind, die bevorstehende Ablösung zu meistern. Eines jedoch ist bei allen Kindern gleich: die Freude, ein „Großer“ zu sein und mit der Vorschulgruppe viele spannende Dinge zu erleben. Sie blicken der Schule mit großer Begeisterung entgegen und freuen sich darauf, endlich lesen, schreiben und rechnen zu lernen.

➔ In der Praxis

In der Schule muss sich das Kind in einer Situation mit neuen kognitiven, emotionalen und motivationalen Anforderungen zurechtfinden. Die Vorbereitung darauf erfolgt ganzheitlich in unserer Kita. Wir nutzen dazu ein bewegtes Programm zur Förderung schulischer Basiskompetenzen. Eingebettet in eine Piraten-Abenteuergeschichte bereisen die Kinder insgesamt 8 „Inseln“, die verschiedene Entwicklungsthemen widerspiegeln. Dabei greift das Programm bedeutende Bausteine der Entwicklung strukturiert auf und vertieft und stärkt basale Kenntnisse für das Lernen in der Schule, motorische Fähigkeiten, Wahrnehmung, Sozialverhalten, Lernkompetenzen sowie fachliche Basisfähigkeiten, wie phonologische Bewusstheit und mathematische Grundkompetenzen. Grundlage ist dabei der Gedanke, die Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung für den Übergang in die Schule zu stärken. Da sich Lernschwierigkeiten und Lernstörungen ebenso wie Aufmerksamkeitsstörungen und sozial-emotionale Probleme häufig bereits in der Kita andeuten, geht es zugleich darum, Kinder mit Auffälligkeiten früh zu erkennen. Daher beinhaltet das Programm parallel zur Förderung eine umfassende Beobachtung der Kinder mittels spezieller Beobachtungsbögen. Dabei werden die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder genauso in den Blick genommen, wie etwaiger Unterstützungsbedarf.

Die Piratenreise holt zeitgleich auch die Eltern mit ins Boot. Ein Infonachmittag sowie Elternabende informieren sie über Inhalt und Ziele des Programms sowie die Entwicklungsthemen der einzelnen „Inseln“ und bieten einen Rahmen, in dem gemeinsam Ideen zur täglichen spielerischen Förderung im Alltag entwickelt werden können.

Nach einem guten Jahr und 32 Projektstunden bricht jeder Pirat als Teil der Piratenmannschaft in neue, unbekannte Gewässer auf und hat jede Menge Schätze im Gepäck!!

➔ Ablauf

- |           |   |
|-----------|---|
| Juli /    | • Zusammenstellen der neuen Vorschulgruppe  |
| August    | • Besprechung der einzelnen Kinder im Team  |
|           | • Inforunde für die neuen Vorschulkinder  |
|           | • Bei Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, sprachlichen Problemen etc. Anmeldung zur vorzeitigen Schulleitungsuntersuchung beim Gesundheitsamt des Rhein-Sieg Kreises |
|           | • Vorbereitung des Piratenjahres  |
|           | • Einladung zum Infonachmittag für die Eltern   |
| September | • Mäppchen und Hefte werden besorgt und verteilt.   |
|           | • Die Kompetenzbögen der Grundschule werden verteilt und mit den Eltern besprochen. Hierzu gibt es einen Elternsprechtag.   |
| Oktober   | • Es geht los. Juhu!!! Ein ganzes Jahr mit vielen spannenden Erlebnissen liegt vor den Kindern.   |
| Juni/Juli | • Abschlussgespräche mit den Eltern   |
|           | • Reflexion des vergangenen Jahres, Auswertung und Vorbereitung für das kommende Jahr   |
|           | • Die Kinder besuchen ihre zukünftigen Grundschulen an mehreren Schnuppertagen  |
|           | • Piratenfest und Übernachtung in der Kita  |
|           | • Wir sagen „Auf Wiedersehen und viel Spaß in der Schule“!!   |





### 2.3.5 Ernährung

#### ➔ Theorie

In der frühen Kindheit werden im Ernährungs- und Bewegungsverhalten die Weichen für Gesundheit und Wohlbefinden für das ganze spätere Leben gestellt. Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz hat in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V einen Kriterienkatalog von Qualitätsstandards für die Verpflegung in Kindertagesstätten entwickelt.

Die Kinder nehmen in unserer Kita das Frühstück, das Mittagessen und einen Nachmittagssnack ein. Grundlage der Speiseplangestaltung bildet die ausgewogene Mischkost. Sie deckt den Bedarf an allen Nährstoffen, die Kinder für Wachstum, Entwicklung und Gesundheit benötigen. Sie dient ebenfalls der Prävention der sogenannten Präventionskrankheiten im Erwachsenenalter.

Für die Lebensmittelauswahl gelten dabei drei einfache Regeln:

- Pflanzliche Lebensmittel und Getränke: reichlich
- Tierische Lebensmittel: mäßig
- Fettreiche Lebensmittel: sparsam

#### ➔ In der Praxis

Das Frühstück	Hauptbestandteile sind Brot und Getreideflocken (als Müsli) und Milchprodukte. Dazu kommen Rohkost, Nüsse und Obst, Butter, Käse, Marmelade, Honig und vegetarische Aufstriche. Hierbei achten wir auf Abwechslung und bieten nicht jeden Tag alles an, sondern eine Auswahl der aufgezählten Lebensmittel. Als
---------------	---

	Getränk gibt es Wasser, im Winter auch mal einen warmen Tee.
Das Mittagessen	Grundlage der warmen Mittagsmahlzeit sind Kartoffeln, Nudeln, Reis und Getreideprodukte sowie Gemüse und Rohkost. Fleisch kommt bei uns von Geflügel oder Rind, ist Beilage und wird an ein bis zwei Tagen angeboten. Zudem bieten wir in der Regel einmal in der Woche Fisch an. Als Getränk gibt es Wasser.
Zwischenmahlzeit	Den Kindern wird täglich eine Zwischenmahlzeit am Nachmittag (Snack) angeboten. Es gibt frisches Obst, Rohkost, Joghurt, Brot, manchmal backen wir Kuchen oder Waffeln. Als Getränk gibt es Wasser.
Süßigkeiten	... gibt es zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen, Festen oder bei Ausflügen.
Getränke	Im Tagesverlauf und zu den Mahlzeiten achten wir darauf, dass die Kinder ausreichend trinken. Der ideale Durstlöscher ist Wasser. In jedem Gruppenraum gibt es einen Wasserspender, aus dem die Kinder sich bedienen.
Herkunft der Lebensmittel	Das Gemüse und Obst stammen vom Siegburger Wochenmarkt. Alle anderen Lebensmittel beziehen wir über einen Großmarkt. Bei der Speiseplangestaltung berücksichtigen wir die Saisonalität.  Das Mittagessen bereitet unsere Köchin in der großen Küche für alle Kinder zu. Die Kinder nehmen daran



	regen Anteil und spätestens, wenn der Duft des Essens durch die Kita zieht, fragen die Kinder, was es zu essen gibt. Der Speiseplan für den ganzen Monat hängt an der Küche aus und listet alle kennzeichnungspflichtigen Zusatzstoffe auf. An der Gestaltung des Speiseplans sind die Kinder beteiligt.
--	--

Zur Ernährungserziehung gehört die Möglichkeit, Mahlzeiten mit zu gestalten, sowohl bei der Auswahl als auch bei der Zubereitung. Der alltägliche Umgang mit Lebensmitteln und die Zubereitung von Mahlzeiten (z. B. Frühstück, Nachtisch) ermöglichen vielfältige Sinneserfahrungen, fein- und grobmotorische Kompetenzen und verbessern die Handlungsplanung. Ein leckeres, gesundes Essen, ein schön gedeckter Tisch und gemeinsame Gespräche lassen Mahlzeiten zu einem schönen Erlebnis werden. Tischmanieren, der richtige Umgang mit Besteck und ein gutes Sozialverhalten (warten bis alle etwas haben, Schüssel weiterreichen) werden hier vermittelt und verankern sich bei den Kindern.

### **3 Bildungsbereiche**



Wir orientieren uns in der konzeptionellen Ausrichtung unserer pädagogischen Arbeit an den Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0–10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Primarbereich in Nordrhein–Westfalen. Vorangestellt sind die Schwerpunkte der Kita, die bereits in Abschnitt 2.3 erläutert wurden.

#### **3.1 Bewegung**

➔ Abschnitt 2.3.1

#### **3.2 Körper, Gesundheit und Ernährung**

➔ Theorie

Ausgehend von ihrem eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst. Je differenzierter die Sinneserfahrungen (hören, schmecken, sehen, fühlen, riechen, tasten) sind, die dem Kind ermöglicht werden und je mehr Raum ihm zum Ausprobieren und Gestalten geboten wird, desto mehr Selbstwirksamkeit erfährt es und kann so seine Identität und sein Selbstbewusstsein entwickeln. Das Interesse am eigenen Körper und seinen Funktionen, Fähigkeiten und Befindlichkeiten wächst und es entwickelt sich ein Geschlechtsbewusstsein. Das Thema Ernährung ist für alle Kinder spannend. Essen und Trinken ist für sie lustvoll und dient ihrem Wohlbefinden. Sie lieben es beim Kochen, Tischdecken, Spülen etc. mitzuhelfen und erfahren über diese Tätigkeiten Handlungsfähigkeit und erleben sich als Teil der Gemeinschaft. Gesundheit und Krankheit gehören zum Leben und Kinder erleben beides in der Familie, bei Freunden oder sich selbst. Sie erfahren Pflege, Trost und Gesundung und können sich so mit dem Thema auseinandersetzen.

➔ In der Praxis

- Altersgemäße Bilder und Sachbücher zum Thema Körper, Gesundheit, Aufklärung
- Wissen um den eigenen Körper: Gewicht, Größe, Augenfarbe etc.
- Besuche beim Zahnarzt, beim Arzt, im Krankenhaus
- Erste-Hilfe-Kurse für die Kinder
- Sinneserfahrungen mit Sand, Erde, Ton, Kleister
- Massagemöglichkeiten mit Bürsten, Schwämmen, Pinseln.
- Möglichkeiten zum Rollenspiel: Frisör, Arzt
- Mithilfe beim Zubereiten von Speisen, Einkaufen,
- Viele unterschiedliche Lebensmittel kennenlernen
- Kim Spiele zur Sensibilisierung der Geschmacksnerven
- Die Ernährungspyramide kennen und verstehen.

➔ Zum Schwerpunkt Ernährung ➔ Abschnitt 2.3.5

### **3.3 Sprache und Kommunikation**

➔ Abschnitt 2.3.2

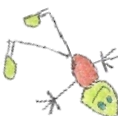
### **3.4 Soziale und (inter)kulturelle Bildung**

➔ Theorie

Soziale Beziehungen sind die elementaren Voraussetzungen eines jeden Bildungsprozesses. Kinder erkunden eigenständig ihre Umgebung. Erwachsene begleiten sie und geben den Kindern Sicherheit, leisten Hilfestellung und Unterstützung. Die Kinder entwickeln hierdurch Selbstvertrauen und eine Vorstellung der eigenen Identität. Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung für einen offenen und toleranten Umgang mit anderen Menschen und Lebenswelten. Die Kita ist häufig der erste Ort, an dem Kinder regelmäßig mit Personen außerhalb der Familie zusammen kommen. Das Interagieren in einer Gruppe mit vielfältigen Meinungen und Bedürfnissen bringt Konflikte und Auseinandersetzungen mit sich. Regeln für das Zusammenleben können gemeinsam gefunden und die Kinder in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Kinder lernen so ihre Gefühle, Interessen und Grenzen wahrzunehmen, für ihre Interessen einzutreten, ihr Verhalten zu kontrollieren und Lösungen zu finden. Es nimmt sich als Teil einer Gemeinschaft wahr und lernt verantwortlich und rücksichtsvoll zu handeln. Aufgeschlossenheit gegenüber fremden Kulturen und anderen Lebensstilen wird durch alltägliche Erfahrungen gefördert. Ziel ist es auf das Leben in einer vielfältigen Gesellschaft vorzubereiten und diese Vielfalt als Bereicherung zu erleben.

➔ In der Praxis

- Übernahme von Aufgaben in der Gruppe (Tischdienst, Blumen- dienst etc.)
- Mitbestimmung bei der Gestaltung des Tagesablaufs, der Räum- lichkeiten und des Außengeländes, bei der Auswahl des Mittagess- ens
- Regelmäßige Kinderversammlungen zur Information und Ent- scheidungsfindung.
- Feiern von unterschiedlichen kulturellen Festen und Feiertagen mit den Eltern
- Kennenlernen der Herkunftsländer aller Kinder in der Gruppe
- Gruppenregeln die gemeinsam erarbeitet werden
- Themenorientierte Projekte (Familie, Herkunft usw.)
- Einbindung der Familien durch Elterncafes oder anderer Aktio- nen.



### **3.5 Musisch-ästhetische Bildung**

➔ Theorie

Ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Die Förderung von Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Selbstbildungsprozessen ist daher von wesentlicher Bedeutung. Durch Gestalten, Musik, Singen, freies Spiel, Tanz, Bewegung, Rollenspiel finden Kinder vielseitige Möglichkeiten für sinnliche Wahrnehmung und Erlebnisse und können sich so ausdrücken. Das Kind erfährt Musik und Kunst als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität.

➔ In der Praxis

- Reichhaltige Ausstattung an Materialien (Papier, feste und flüs- sige Farben, Ton, Knete, Holz Klebstoff, Naturmaterialien, Pinseln in unterschiedlichen Stärken, Wolle, Stoffe, Scheren usw

- Sichtbare Materialien in offenen Regalen
- Ausstellungsplätze für eigene Werke
- Zugang zu Literatur über Künstler
- Projekte zu bestimmten Kunstrichtungen oder Malern
- Projekte mit Künstlern
- Kennenlernen von Musik unterschiedlicher Stilrichtungen
- Gelegenheit zu Tanzen
- Möglichkeiten sich zu verkleiden
- Musikinstrumente kennenlernen, selber bauen
- Im Morgenkreis singen, klatschen, stampfen

### **3.6 Religion und Ethik**

#### ➔ Theorie

Kinder haben ein Recht auf Religion und religiöse Bildung. Unsere Gesellschaft wird durch eine Vielfalt der Religionen geprägt. Jedes Kind bringt Offenheit und Neugierde für religiöse Fragen mit. Sie zeigen ein großes Interesse an religiösen Geschichten, Erzählungen, Liedern, Festen und Symbolen. Religiöse Bildung soll dazu beitragen, dass Kinder sich in dieser Welt besser zurechtfinden und befähigt werden, sie mitzugestalten. Dabei formulieren Religionen Werte und Normen, die den Kindern Halt und Orientierung geben können.

#### ➔ In der Praxis

- Altersangemessene religiöse Literatur
- Feiern von religiösen Festen (Weihnachten, Ostern, Ramadan)
- Gemeinsames Vorbereiten und Gestalten multikultureller Aktionen und Feste
- Kennenlernen der unterschiedlichen Religionen
- Einbezug von Eltern aller Kulturen
- Kooperation mit interkulturellen Fachdiensten

### 3.7 Mathematische Bildung

#### ➔ Theorie

Mathematik ist überall. Kinder erleben Mathematik in für sie interessanten und bedeutsamen Zusammenhängen. Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege mathematische Sachverhalte zu erforschen und Probleme zu lösen. Ausgehend von konkreten Erfahrungen und praktischem Tun gelangen sie vom Konkreten zum Abstrakten, setzen sich mit den Grundideen der Mathematik auseinander (Idee der Zahl, der Form, der Gesetzmäßigkeiten und Muster, des Teils und des Ganzen, der Symmetrie) und entwickeln ein mathematisches Grundverständnis.



#### ➔ In der Praxis

- Strukturen von Abläufen erkennen (Tag und Nacht, Woche, Jahreslauf, Geburtstage)
- Materialien in verschiedenen Größen, Gewichten, Farben und Formen bereitstellen (Perlen, Bausteine, Naturmaterialien)
- Konzept der Menge aufgreifen (wieviele Kinder sind in der Gruppe, wie bilden wir zwei gleich große Gruppen)
- Messinstrumente (Uhr, Waage, Lineal) zur Verfügung stellen
- Zählen, Reimen
- Erfahrungen mit Geld (Einkaufen, Taschengeld, Spielgeld)
- Exkursionen zu Banken und Sparkassen
- Zahlen sichtbar machen
- Kalender anbieten, vergleichen und nutzen
- Entfernungen abmessen (wie weit ist es zum Spielplatz, nach Hause)

### 3.8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

#### ➔ Theorie



Bei der Begegnung mit der Natur entdecken Kinder Zusammenhänge, beginnen sie einzuordnen und zu verstehen. Unterschiedliche Angebote regen zum Staunen, Experimentieren, Nachfragen und der Suche nach Lösungen an. Es geht hierbei nicht um die vorschnelle Beantwortung von Fragen oder das Ansammeln von Faktenwissen in Biologie oder Physik. Die Kinder sollen selbstständig forschen, Erfahrungen machen und sich aktiv handelnd mit Problemen auseinandersetzen. Offene Fragen können ein Anlass sein, weitere Experimente durchzuführen. Naturwissenschaftliches Lernen lässt sich in Alltagssituationen aufgreifen (im Wald, beim Backen etc.) und mit anderen Themenbereichen verknüpfen. Die Kinder interessieren sich im gleichen Maße für Technik. Technische Geräte sind ihnen vertraut und sie ergründen gerne die Funktionsweise. Hierbei bekommen sie ein Verständnis für die Zusammenhänge und es entwickelt sich ein positives Technikbewusstsein.

➔ In der Praxis

- Forscherecken, in denen Alltagsmaterial zum Experimentieren bereitsteht
- Material zum Auseinanderbauen anbieten
- Mitarbeit von Eltern nutzen, die Bezug zu Naturwissenschaftlichen Themen haben
- Bauen und Konstruieren
- Mischversuche mit Alltagsgegenständen
- Naturbeobachtungen ermöglichen
- Ausflüge zur Mülldeponie, Wasserwerk etc.

### 3.9. Ökologische Bildung



➔ Theorie

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen. Kinder freuen sich wenn sie draußen sein können, sie säen und ernten mit Begeisterung, sie haben einen Blick für kleinste Tiere und beobachten gespannt deren Verhalten. Durch das Kennenlernen und Beobachten von natürlichen Lebenszyklen in Natur und Umwelt ergibt sich ein Sinnzusammenhang. Altersentsprechend können Kinder für sich, für ihr Handeln und den Umgang mit Natur und Umwelt übernehmen.

➔ In der Praxis

- Ein naturnahes Außengelände mit einheimischen Pflanzen, Sträuchern, Beeten, Wildkräutern, Nisthilfen für Insekten etc.
- Waldtage und- Wochen
- Mithilfe bei der Pflege der Beete, Pflege des Komposthaufens. Projekte im Jahreslauf.
- Beteiligung an Aktionen wie „Zange räumt auf“
- Beobachtungsmaterial wie Lupen oder Ferngläser stehen zur Verfügung
- Sachbücher und Zeitschriften zum Thema können jederzeit genutzt werden.

### **3.10. Medien**

➔ Theorie

Kinder wachsen mit Medien auf und nutzen diese. Hierbei sind nicht nur die neuen Medien, wie Computer, Smartphone und Internet gemeint, sondern auch Bücher, Zeitschriften oder Fernsehen. Mit der Kommunikation, dem Spielen und Produzieren sowie der Veröffentlichung eigener Werke geht das Medienangebot als wichtiger Bestandteil in die Alltags-

kommunikation mit ein. Ziel ist es, die Kinder im Verstehen von Medien-gestaltung zu unterstützen und die Entwicklung einer medienkompeten-ten Persönlichkeit zu entwickeln.

➔ In der Praxis

- Umgang mit dem Computer
- Nutzung altersentsprechender Suchmaschinen
- „Fernsehhelden“ in die Kita holen und in Projekten an unserem Leben teilhaben lassen.
- Youtube nutzen um Musik zu hören oder Tänze zu lernen.
- Fotografieren und Bildbearbeitung mit dem Smartphone
- Möglichkeiten Zeitschriften und Zeitungen anzuschauen

## 4 Pädagogische Methoden

### 4.1 Situationsorientierter Ansatz

Der situationsorientierte Ansatz wurde in den 80er Jahren von Dr. Armin Krenz am Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik in Kiel entwickelt. Er berücksichtigt die soziokulturellen und psychologisch bedeutsamen Lebensbedingungen von Kindern und ihren Eltern und basiert auf einem ganzheitlichen Menschenbild, das die Entwicklung aller Personen, die im Entwicklungsprozess eines Kindes involviert sind, in den Mittelpunkt rückt. Dabei geht der Ansatz von folgender Grundsatzfrage aus: „Welche entwicklungsförderlichen Bedingungen brauchen Kinder, um eigene vorhandene Ressourcen auf- und auszubauen?“

Der Ansatz orientiert sich an aktuellen Ergebnissen und Erkenntnissen aus

- der Entwicklungspsychologie,
- der Bildungsforschung,
- der Neurobiologie sowie



- der Bindungsforschung.

Ziel ist es, die Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz auf- und auszubauen sowie die Autonomie des Kindes, seine Selbstständigkeit und sein soziales Verhalten auf der Grundlage eines wertorientierten Verhaltens zu aktivieren und weiterzuentwickeln.

Folgende Grundannahmen werden dabei berücksichtigt:

- Wir - das Team - sehen uns selbst als lernende Personen.
- Wichtige Lebenssituationen werden berücksichtigt und in Projekten verarbeitet.
- Die Voraussetzungen für eine anregungsreiche Lernkultur werden geschaffen.
- Die Kinder werden bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und der Erweiterung ihrer Spielfähigkeit unterstützt.
- Die Kinder gestalten das Leben in der Kita mit.
- Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, Spiel frei zu entwickeln, zu gestalten und zu entscheiden, was, wo und mit wem sie spielen wollen. Ziele sind die Stärkung der Persönlichkeit, die Förderung des sozial-emotionalen, kreativen und motorischen Bereichs.

Astrid Lindgren sagt: " Kinder sollen mehr spielen, als Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, wenn man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann."

Zu unseren Aufgaben gehört es:

- Die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen
- Die Umgebung und das Material vorzubereiten und zur Verfügung zu stellen
- Rollenspiele zu begleiten
- Spiele zu spielen

- Zu beobachten
- Vorzulesen und zuzuhören
- Konflikte zu moderieren
- Zeit zu haben
- In Beziehung zu treten
- Zu lachen und Quatsch zu machen

## 4.2 Eingewöhnung

Für das Kind ist der Eintritt in die Kindertagesstätte in der Regel die erste längere Trennungserfahrung. Es muss sich in einer fremden Welt mit fremden Menschen zurechtfinden und wird dabei mit vielen neuartigen Situationen und Herausforderungen konfrontiert:

- Es muss eine mehrstündige Trennung von den Eltern verkraften
- Es muss eine Beziehung zu einer ihm zunächst fremden Bezugsperson aufbauen.
- Das Zusammenleben mit vielen anderen Kindern ist ungewohnt und neu.
- Die Räume sind unbekannt und wegen ihrer Größe und Ausstattung aufregend.

Kinder sind in der Lage, diese Situationen zu bewältigen. Sie benötigen jedoch anfänglich die Begleitung durch eine vertraute Person, in der Regel einen Elternteil. Auf dieser Basis kann das Kind eine Bindung zu seiner Erzieherin aufbauen. Während dieser Phase von bis zu 3 Wochen wird der begleitende Elternteil das Kind zunächst kurz, dann länger zur Betreuung in der Kita lassen.

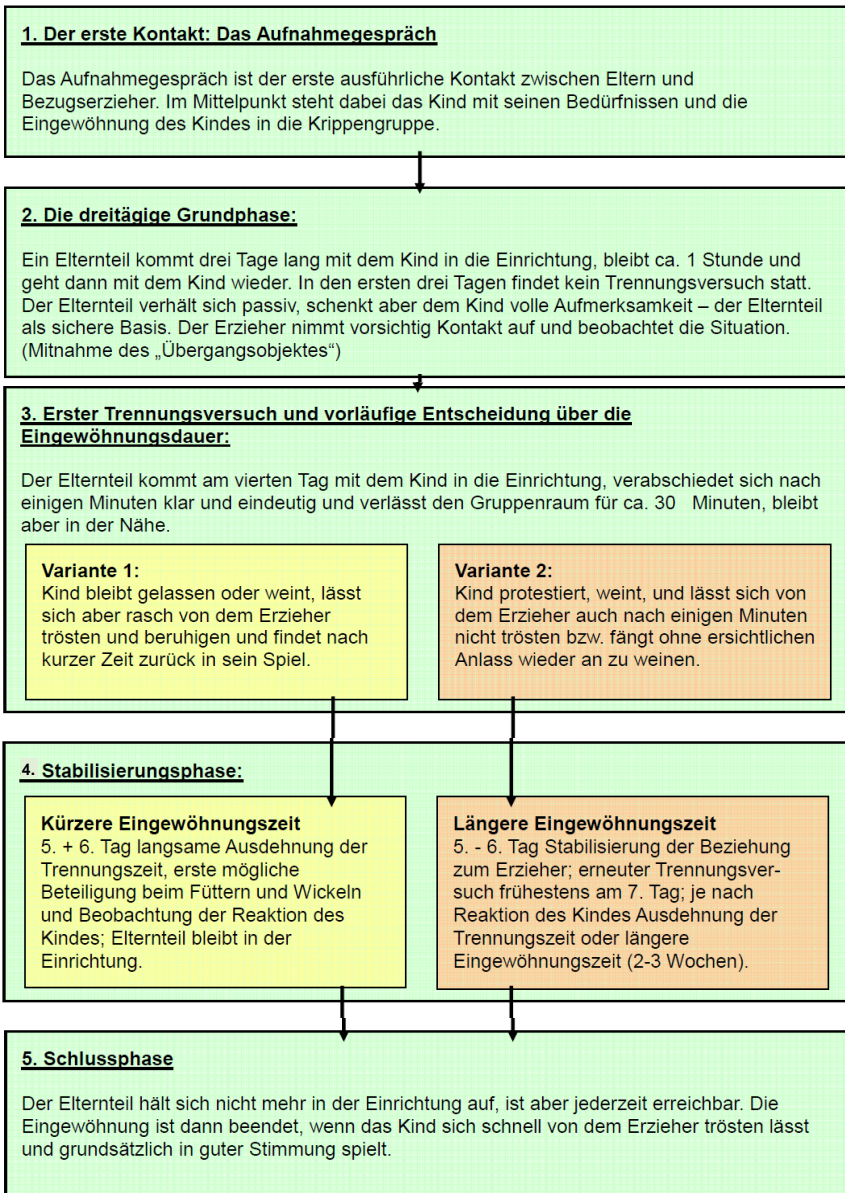


Die Bindung an den Bezugserzieher, die auf Vertrauen und Beziehung basiert, kann das Kind nur langsam aufbauen. Dazu braucht es Zeit, Geduld, Verständnis und die Anwesenheit eines Elternteils. Wenn sich das Kind trotz Abschiedsschmerzen von seiner Erzieherin trösten lässt und

danach gut spielen kann, ist das ein Zeichen für einen gelungenen Aufbau der Bindung. Ein ebenso zuverlässiges Signal ist es, wenn sich ein Kleinkind von der Erzieherin füttern und wickeln lässt. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Erzieherin ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt.

#### 4.2.1 Eingewöhnung der zweijährigen und jüngeren Kinder (U3, Berliner Modell)

Das Institut für angewandte Sozialforschung /Frühe Kindheit e. V, „infans“, hat Ende der 80er Jahre in Berlin wissenschaftliche Untersuchungen zur Eingewöhnungssituation von Kleinkindern in Krippen durchgeführt und förderliche Bedingungen für eine gelungene Eingewöhnung erarbeitet, daraus wurde das „Berliner(Eingewöhnungsmodell)Modell“ entwickelt:



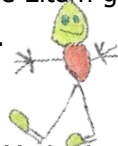
Quelle: Institut für angewandte Sozialisationsforschung / Frühe Kindheit e. V.;

#### 4.2.2 Eingewöhnung dreijähriger und älterer Kinder (Ü3)

Bei den Kindern, die mit 3 Jahren in die Kita kommen, entsteht der erste Kontakt mit der Bezugserzieherin über einen Hausbesuch in der vertrauten häuslichen Umgebung. Während der Schnuppertage in der Kita wird es dann von dieser Erzieherin weiter begleitet.

In den ersten Tagen der Kita Zeit sollten die Eltern gut erreichbar sein, falls es doch einmal Trennungsschmerz gibt.

#### 4.3 **Marte-Meo-Methode**



Marte Meo wurde von der Niederländerin Maria Aarts entwickelt. Der Name ist aus dem Lateinischen abgeleitet und bedeutet sinngemäß „etwas aus eigener Kraft erreichen“.

Das, was vorhanden ist, wird aus eigener Kraft genutzt und da angesetzt, wo die Menschen sich befinden. Diese ressourcenorientierte und video-basierte Methode wird weltweit in vielen Arbeitsfeldern genutzt.

Wir nutzen Marte Meo, um:

- vorhandene Situationen neu betrachten zu können,
- neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken,
- Kinder in ihren Entwicklungsprozessen besser unterstützen zu könne,
- neue Ideen im Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen entwickeln und umsetzen zu können,
- Elterngespräche so gestalten zu können, dass Eltern Lust auf Zusammenarbeit bekommen und
- in der sprachlichen Begleitung eine andere Form der Kommunikation zu ermöglichen.



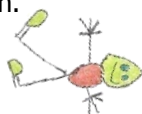
#### **4.4 Bewegungserziehung nach Emmi Pikler und Elfriede Hengstenberg**

„Ein Kind, dass durch selbstständiges Experimentieren etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines dem die Lösung fertig angeboten wird.“

Die ungarische Kinderärztin Emmi Pikler und die Bewegungspädagogin Elfriede Hengstenberg haben unabhängig voneinander sehr wirkungsvolle pädagogische Ansätze entwickelt, die eine gesunde motorische Entwicklung der Kinder ermöglichen.

Im Mittelpunkt des Bewegungskonzeptes steht die behutsame bewegungspädagogische Unterstützung des kindlichen Eroberungs- und Forscherdranges mit Hilfe der von Elfriede Hengstenberg entwickelten Materialien aus Holz: Leitern, Hocker, Balancierstangen etc. Sie laden die Kinder ein zum kriechen, krabbeln, klettern, balancieren, rutschen und springen. Alle Materialien sind kombinierbar und dienen als vielseitige und bewegliche Bauelemente. Somit bieten sie den Kindern die Möglichkeit sich Bewegungslandschaften zu bauen, die sie in ihrem Tempo erkunden können. Alle Erfahrungen, welche die Kinder mit diesen Geräten machen, werden in den Alltag übertragen: Wie verhalte ich mich, wenn es wackelig wird? Wie falle ich? Ich kann zurückgehen, wenn ich mir zu viel zugemutet habe usw.

Die Materialien werden sowohl in der Turnhalle als auch in den Gruppenräumen genutzt. Im Vordergrund steht das Entdecken eigener Spiel – und Handlungsräume und nicht das Erlernen bestimmter Bewegungsabläufe oder vorgegebener Übungen.



## 4.5 Projektarbeit

Ein Projekt ist die langfristige Untersuchung eines Themas, wobei unterschiedliche Methoden eingesetzt werden.

Projekte können je nach Thema unterschiedlich lange dauern – von einer Woche bis zu mehreren Monaten. Ziele und Prinzipien sind Handlungsorientierung, Selbsttätigkeit, Lebensnähe, Mitbestimmung, ganzheitliche Kompetenzförderung, Methodenvielfalt und das Lernen auf unterschiedlichen Ebenen. Der Wechsel von Gesprächen, Exkursionen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- und Bastelaktivitäten führt zu einem immer stärkeren Eindringen in die Thematik.

Die Planung eines Projektes erfolgt systematisch in sieben Schritten:

1. Beobachtung der Kinder
2. Auswertung der Beobachtung, gibt es bestimmte Häufigkeiten?  
Erkennen von Projektschwerpunkten und „auf den Punkt bringen“
3. Kinderversammlung: Austausch über die Beobachtungen und Beschluss eines Themas
4. Sammlung, Ordnung, Ergänzung durch Kinder und Kollegen
5. Umsetzung unter Berücksichtigung der Bildungsbereiche des Landes NRW
6. Projekttagebuch, in dem alles schriftlich festgehalten wird
7. Auswertung und Planung eines neuen Projektes



## 4.6 Partizipation und Kinderrechte

Partizipation heißt Teilhabe und bildet die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft. Das Kind ein Recht auf Teilhabe haben, findet sich sowohl in den UN-Kinderrechtskonventionen, der EU-Grundrechtecharta als auch im Kinder und Jugendhilfegesetz. Gemäß Ar-

tikel 1 gilt als Kind jeder Mensch, der das 18 Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Den Rechten der Kinder stehen Verpflichtungen der Erwachsenen gegenüber. In erster Linie der Staat, aber auch die Institutionen für Kinder und nicht zuletzt die Eltern tragen Verantwortung für die Verwirklichung der Kinderrechte. Aufgrund ihres Alters, aufgrund ihrer sich entwickelnden körperlichen und geistigen Fähigkeiten brauchen Kinder ein Recht auf Kindheit, auf einen Schon- und Spielraum indem Verantwortlichkeit wachsen und eingeübt werden kann. Der Entwicklungspsychologe Rolf Oerter unterscheidet in Anlehnung an Jean Piaget vier Entwicklungsstadien, mit denen reifungsbedingt unterschiedliche Fähigkeiten der Entscheidung und des Wählens verbunden sind. Für unsere Arbeit mit den Kindern zählen die ersten beiden Stadien:

Frühe Kindheit (0 bis 3 Jahre) Erkenntnis des Selbst, Herausbildung des Einfühlungsvermögens, die Kinder nehmen an gemeinsamen Handlungen und Ritualen teil und drücken deutlich ihre Vorlieben und Abneigungen aus. Bei den U3 Kindern bezieht sich die Partizipation auf

- Essen und Trinken
- Wickeln und Körperpflege
- Schlafgestaltung
- Bewegung, Fortbewegung und Laufentwicklung

Vorschulische Kindheit (4 bis 6 Jahre) Geschlechterrollenidentifikation, Verständnis der Absichten und Überzeugungen anderer Menschen, die Kinder sind in der Lage, Entscheidungen mit Bezug auf die eigene Person und ihr unmittelbares Umfeld in Familie, Kita und Lebenswelt zu treffen. Sie formulieren Argumente und tauschen diese mit anderen aus.

Die Ü3 Kinder erfahren durch Partizipation, dass ihre Bedürfnisse gehört werden und dass ihre Meinung zählt.

Sie lernen, dass es sich lohnt:

- Für sich und die eigene Meinung einzustehen
- Kompromisse einzugehen
- Gesprächsregeln einzuhalten und
- Lösungen zu suchen

In der Kinderversammlung wird regelmäßig über aktuelle Themen und Probleme informiert, Projekte und Feste werden gemeinsam geplant, die Kinder werden vor Neuanschaffungen von z. B. Spielzeug befragt, bei der Gestaltung des Essensplanes werden die Kinder beteiligt und in einem „Beschwerdekasten“ können Probleme oder Ärger hinterlegt werden. Eine Lösung wird mit dem entsprechenden Kind oder der Kindergruppe gesucht. Wir arbeiten an der Einführung eines Beschwerdeverfahrens für die Kinder unserer Kita

## **5 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation**



### **5.1 Portfolio**

Das Portfolio ist ein Lerntagebuch und ein zentraler Pfeiler in der Entwicklungsdokumentation der Kinder im kinderreich. Das Portfolio bietet die Möglichkeit, zu dokumentieren und reflektieren, wie sich das Kind entwickelt, wie es lernt und wächst. Es konzentriert sich stets auf das, was das einzelne Kind kann, denkt und was es meint, zeigt aber auch den Alltag des Kindes.

### **5.2 Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation 3 bis 64 Monate (EBD 3-64, Petermann, Petermann, Koglin)**

Der EBD 3-64 orientiert sich am Meilenstein-Prinzip der Entwicklung. Danach muss jedes Kind in allen Entwicklungsbereichen Entwicklungskno-

tenpunkte absolvieren und Fertigkeiten jeweils zu bestimmten Alterspunkten erwerben, unabhängig davon, wie vielfältig die Entwicklung unterschiedlicher Kinder verlaufen kann.

Inhalt der standardisierten Beobachtung und Dokumentation sind Fertigkeiten, die von 90 – 95% aller Kinder erreicht werden. Diese sogenannten Basisfertigkeiten sind notwendige Voraussetzungen für eine ungestörte Entwicklung.

Abgefragt werden Fertigkeiten in den Bereichen:

- Haltungs- und Bewegungssteuerung,
- Fein- und Visuomotorik,
- Sprachentwicklung,
- kognitive Entwicklung,
- emotionale Entwicklung sowie
- soziale Entwicklung.

### **5.3 Begleitende Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen (BaSiK, Zimmer)**

BaSiK ist ein Verfahren welches eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung ab dem vollendeten ersten Lebensjahr in Kitas ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch sprachlichen Förderbedarf zu erkennen.

## **6 Zusammenarbeit**

### **6.1 Grundschule**

Jedes Kind hat mit Erreichen des schulpflichtigen Alters ein Recht auf schulische Bildung. Kinder freuen sich in der Regel auf die Schule und

sind hochmotiviert. Das Verständnis für diesen Übergang führt zu einem engen Kontakt zwischen beiden Institutionen. Je besser der Austausch und die Kooperation funktionieren und je mehr Berührungspunkte das Kind vor dem ersten Schultag mit seiner Grundschule hat, desto leichter fällt der Übergang.

- Regelmäßige Treffen zwischen Fachkräften beider Institutionen.
- Austausch von Kompetenzbögen (nur mit Einwilligung der Eltern)
- Besuche der Schule, des Unterrichts, der OGS.
- Einladungen zu Schulfesten und anderen Veranstaltungen.
- Verkehrserziehung, rechtzeitig den Schulweg üben.
- Gemeinsame Elternabende.

## **6.2 Therapeuten**

Um insbesondere den Kindern mit Förderbedarf im Bereich Sprache eine therapeutische Förderung zu ermöglichen, kooperieren wir mit einer Sprachheilpädagogin die einmal in der Woche zu uns in die Kita kommt. Den Austausch mit den Eltern, die Planung der Therapiezeiten regelt die Therapeutin nach Absprache mit dem pädagogischen Team. Die Therapien werden in den Alltag eingebaut, so ist es möglich, dass die Therapeutin die Kinder begleiten oder Spielprozesse aus der Gruppe in der Therapie fortgesetzt werden. Wir pflegen einen intensiven Austausch. In kurzen Tür- und-Angel-Gesprächen aber auch im Rahmen von Teilnahme an Teamsitzungen. Das pädagogische Personal kann nach Absprache hospitieren. Bei Kindern mit einem Förderbedarf in anderen Bereichen arbeiten wir mit den externen Therapeuten aus Frühförderzentren zusammen. Auch hier ist ein intensiver Austausch über das Kind und die Möglichkeiten der Unterstützung in den Gruppen selbstverständlich.

### **6.3 Jugend- und Gesundheitsamt**

Das Jugendamt unterstützt Eltern und Erziehungsberechtigte bei der Erziehung, Betreuung und Bildung von Kindern und Jugendlichen. Dabei setzt es auf vorbeugende, familienunterstützende Angebote, die dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für Familien zu schaffen. Für Kinder und Familien stehen in Siegburg vielfältige Angebote und Leistungen der Jugendhilfe bereit. Voraussetzung hierfür ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Jugendamt und den Trägern der Einrichtungen. Sie hat das Ziel:

- Die Kontinuität des Erziehungs- und Bildungsprozesses zu unterstützen und Übergänge, insbesondere zur Schule optimal zu gestalten
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern im Sinne einer Erziehungspartnerschaft zu stärken und institutionell abzusichern
- Die Betreuungskontinuität im Hinblick auf die Verlässlichkeit des Angebotes zu wahren.

### **6.4 Stadtteil**

Im Stadtteil Zange finden zweimal jährlich Stadtteilkonferenzen statt. Gemeinsames Ziel der einzelnen Akteure im Stadtteil ist es, die Zusammenarbeit zu intensivieren und Hilfen bzw. Angebote die Familien professioneller zu steuern. Die Teilnehmer sind der Bürgerverein Zange, Mitarbeiter der beiden Kitas und der Grundschule, Vertreter der Stadt Siegburg, Ehrenamtler, Vertreter der Gemeinden und andere Vereine. Es wird diskutiert über das was gut läuft, Verbesserungsvorschläge werden vorgebracht und gemeinsame Aktionen werden geplant:

- Zange musiziert
- Ausflüge für Senioren und Familien

- Aufstellen und Schmücken des Weihnachtsbaums am Berliner Platz
- Aufräumaktionen



## **7 Qualitätsentwicklung und -sicherung**

### **7.1 Umsetzung der Anforderungen zum Kinderschutz nach §8a SGB VIII**

Dieser Paragraph definiert das Kindeswohl und Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind. Es ist sicherzustellen, dass

- Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihm betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen.
- Bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird.
- Die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Diese Anforderungen setzen wir wie folgt um:

- Das pädagogische Personal unterrichtet die Leitung über Beobachtungen am Kind, die im Zusammenhang mit einer Kindeswohlgefährdung stehen können. Das weitere Vorgehen wird gemeinsam besprochen.
- Eltern werden über die Beobachtung im Gespräch informiert. Maßnahmen werden gemeinsam überlegt.
- Die Gespräche werden schriftlich dokumentiert und Maßnahmen festgehalten und kontrolliert.



- Je nach Gefährdungseinschätzung der Fachkräfte und Leitung der Kita ist eine schriftliche Gefährdungseinschätzung durch die Leitung vorzunehmen. Diese erhält das Jugendamt der Stadt Siegburg.

## 7.2 Beschwerdemanagement

Kommen Menschen zusammen und treten in Beziehung, sind Konflikte aufgrund unterschiedlicher Meinungen und Interessen unvermeidbar. Hier müssen konstruktive Lösungen und Kompromisse gefunden werden. Maßstab sind die Rechte der beteiligten Kinder, Eltern und pädagogischen Fachkräfte. Wir haben ein klar erkennbares und fest etablierte Beschwerdeverfahren. Die Eltern erhalten alle wichtigen Informationen hierzu mit den Betreuungsverträgen. Zeit für eine genaue Beschreibung und die Beantwortung von Fragen ist an jedem Elternabend für neue Eltern. An der Einführung eines Beschwerdeverfahrens für die Kinder arbeiten wir und werden die Ergebnisse in der Konzeption festschreiben.

## 8 Ausblick

Wir hoffen, dass Sie unsere Konzeption gerne gelesen haben und sich nun ein Bild von unserer Arbeit, unseren Grundgedanken und unserer Philosophie machen konnten. Wir sind, genau wie die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, lernende, die sich stetig verändern und weiterentwickeln. Zu den Herausforderungen der Zukunft gehören die tatsächliche Umsetzung der Inklusion, der Partizipation, die Möglichkeiten aber auch die Grenzen der Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf die Kindheit. Äußere Einflüsse wie rechtliche Veränderungen durch Bildungspläne, Gesetze und Vorgaben aber auch pädagogischen Team, bei den machen es erforderlich die



Veränderungen im Familien und Kindern Arbeit immer wieder kritisch

zu hinterfragen, zu reflektieren und wenn nötig zu verändern und dabei die Bedürfnisse aller zu berücksichtigen. Diesen Herausforderungen stellen wir uns gerne. Ihre Anregungen, Ideen und Fragen sind dabei hilfreich und herzlich willkommen.

## Quellen

Aarts, Maria (2011) Marte Meo. Ein Handbuch. (3 Auflage.). Eindhoven: Marte – Meo International

Anderlik, Lore (2003) Ein Weg für alle. Leben mit Montessori. (3. Auflage.). Dortmund: Verlag modernes lernen.

Ayres, Anna Jean (1984) Bausteine der kindlichen Entwicklung. (4. Auflage.). Berlin: Springer.

Beudels, Wolfgang, Lensing-Conradi, Rudolf, Beins, Hans-Jürgen (2003) das ist für mich ein Kinderspiel. Handbuch zur psychomotorischen Praxis. (9. Auflage.). Dortmund: Borgmann.

Bostelmann, Antje, Fink, Michael (2003) Pädagogische Prozesse im Kindergarten – Planung, Umsetzung, Evaluation. (1. Auflage.). Wilhelm: Beltz Verlag

Brooks, Robert, Goldstein, Sam (2007) Das Resilienz – Buch. Wie Eltern ihre Kinder fürs Leben stärken. (2. Auflage.). Stuttgart: Clett-Cotta

Eggert, Dietrich (2007) Von den Stärken ausgehen. Individuelle Entwicklungspläne in der Lernförderdiagnostik (5. Auflage.). Dortmund: Borgmann

Esser, Marion (2011) Beweggründe. Psychomotorik nach Bernard Aucourturier. (4. Auflage.). München: Rainhardt

Fischer, Klaus (2009) Einführung in die Psychomotorik (3. Auflage.). München: Rainhardt

Hansen Rüdiger, Knauer Raingard (2015) Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita (6. Auflage) Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

Haug-Schnabel, Gabriele, Bensel, Joachim (2005) Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. (9. Auflage.) Freiburg: Herder

Hundmeyer, Simon (2013) Recht für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, Heimen und der Jugendarbeit. (22. Auflage.). Cronach: Carl Link

Flammer, August (2009) Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung. (4. Auflage.). Bern: Huber

Maywald, Jörg (2016) Kinderrechte in der Kita. Kinder schützen, fördern, beteiligen. (1. Auflage.). Freiburg: Herder

Michaelis, Richard (2012) Die ersten 5 Jahre. Wie sich ihr Kind entwickelt. (4. Auflage.). Stuttgart: Trias

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2016) Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein. Westfalen. (1. Auflage.). Freiburg: Herder

Pannier Valeska, Karwinkel Sophia (Hrsg) (2018) Was Kinder wollen und warum wir darauf hören sollten. (1 Auflage) Weimar: Verlag das Netz

Quante, Sonja (2008) Was Kindern gut tut. Handbuch der erlebnisorientierten Entspannung. (3. Auflage.). Dortmund: Borgmann

Regner, Michael, Schubert- Suffrian Franziska (2013) Partizipation in der Kita. Projekte mit Kindern gestalten. (2. Auflage) Freiburg: Herder

Rogge, Jan-Uwe (2003) Kinder brauchen Grenzen. (23. Auflage.). Hamburg: Rowohlt

Zimmer, Renate (2012) Handbuch der Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung. (1. Auflage.). Freiburg: Herder

Zimmer, Renate (2005) Handbuch der Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. (7. Auflage.). Freiburg: Herder

Zinke-Wolter, Petra (2005) Spüren- Bewegen-Lernen. Handbuch der mehrdimensionalen Förderung bei kindlichen Entwicklungsstörungen. (6. Auflage.). Dortmund: Borgmann

